

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Wege zum Menschen 59* (2007). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Ohly, Lukas

Review of: Thomas Kammerer (Hg.): Traumland Intensivstation. Veränderte Bewusstseinszustände und Koma. Interdisziplinäre Expeditionen

in: *Wege zum Menschen 59* (2007), pp. 102–103

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007

URL: <https://doi.org/10.13109/weme.2007.59.1.101>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Wege zum Menschen 59* (2007) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Ohly, Lukas

Rez. Thomas Kammerer (Hg.): Traumland Intensivstation. Veränderte Bewusstseinszustände und Koma. Interdisziplinäre Expeditionen

in: *Wege zum Menschen 59* (2007), S. 102–103

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007

URL: <https://doi.org/10.13109/weme.2007.59.1.101>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Thomas Kammerer (Hg.): Traumland Intensivstation. Veränderte Bewusstseinszustände und Koma. Interdisziplinäre Expeditionen; Books on Demand GmbH, Norderstedt 2006; ISBN 3-8334-4586-6, 29,90 €, 444 Seiten

Der Aufsatzband setzt sich zwei Hauptziele: Zum einen sollen die Erlebnisse von Intensivpatienten gezielt gewürdigt werden. Damit soll ein Anknüpfungspunkt gefunden werden, wie man sich in Hilfssituationen Intensivpatienten nähern und den Heilungsprozess fördern kann. Zum zweiten setzt sich der hauptsächlich von christlichen Medizinerinnen und Seelsorgern verfasste Band das Ziel, dem Realitätsgehalt der dabei erlebten Erfahrungen auf die Spur zu kommen. Vor allem Nahtoderfahrungen (NDE) werden besonders berücksichtigt. Mit beiden Zielsetzungen ist die Frage nach einer angemessenen Methode verbunden. Hier werden verschiedene Zugänge angeboten, um den Realitätsgehalt von Patientenerlebnissen im Koma zu sichern: *Peter Frör* (13, 15) und *Michael Schröter-Kunhardt* (173, 189f.) entdecken erstaunliche Übereinstimmungen zwischen Selbstberichten und tatsächlich stattgefundenen Ereignissen, sogar solche „dass in Träumen optische und akustische Wahrnehmungen auch unterhalb der Wahrnehmungsschwelle ... richtig (traumhaft) verarbeitet werden“ (*Schröter-Kunhardt*, 189). *Andreas Zieger* entschlüsselt solche Erfahrungen über eine Kombination biosemiotischer Auffassungen und einer Phänomenologie des Anderen im Anschluss an Levinas (*Zieger*, 76f., 84). *Gustav Schelling/Klaus Peter* stellen eine Korrespondenz her zwischen traumatischen Erlebnissen und biochemischen Prozessen (*Schelling/Peter*, 33, 36, 38). Auf unterschiedliche Weise wird damit die These unterstützt, dass Komapatienten vieles „können“ (*Renaud van Quekelberghe*, 64) und dass man mit ihnen über binäre Codes kommunizieren kann (*Zieger*, 80ff.). Dadurch lassen sich neue Verfahren anwenden, die den Heilungsprozess von Intensivpatienten und ihre Integration in eine kommunikative Umwelt unterstützt (neben *Zieger* auch *Schelling/Peter*, 40; *Christian Vakulik*, 98f.; *Michael Murrmann-Kahl*, 130; *Johann Donis/Anita Steinbach*, 256, 258; *Matthias Varga von Kibéd*, 406f.). Darin ist dieses Buch auch ethisch bedeutsam: Wenn 43 % aller Diagnosen des „apallischen Syndroms“ Fehldiagnosen sind (*Zieger*, 79; *Schröter-Kunhardt*, 191), dann wird das bisherige Urteil über eine etwaige „Sinnlosigkeit weiterer Maßnahmen“ (*Donis/Steinbach*, 255) und die Bestimmung des Todes über ein Teilhirntodkriterium dringend revisionsbedürftig.

Zeitweise scheinen aber die besonderen Leistungen von Komapatienten verklärt zu werden, etwa wenn sie als höheres Bewusstsein charakterisiert werden (*van Quekelberghe*, 63, 67), als höchstbedeutend für das menschliche Heil (*Monika Renz*, 43) oder als „Seismographen, welche die geringsten Erdbewegungen registrieren“ (*Hermann Stenger*, 116). Veranlasst ist eine solche Emphase durch den „lösungs-fokussierten Ansatz“ (396) systemischer Beratungstheorien, den *Varga von Kibéd* so auf den Punkt bringt: „Wenn wir nur aufhören, die verbreitete Annahme von der Unerreichbarkeit der Wachkomapatienten für die einzig mögliche Vorannahme zu halten, ändert das schon viel im praktischen Umgang mit diesen Menschen“ (402). Gleichwohl ist eine Überzeichnung von Bewusstseinsleistungen im Koma sehr folgenreich für die metaphysischen Folgerungen. Das wird vor allem dort bemerkbar, wo es um den Realbezug der NDE geht. Einige Autoren verteidigen die NDE als realistische Darstellungen eines postmortalen Jenseits bzw. einer jenseitigen Kraftquelle (*Joachim Faulstich*, 110; *Schröter-Kunhardt*, 219) aufgrund ihrer kulturübergreifenden Ähnlichkeiten (*Faulstich*, 106; *Schröter-Kunhardt*, 205, 210; *Thomas Kammerer*, 285). Die positivistische Gegenthese findet man auch: Hier wird die realistische Deutung der NDE zurückgewiesen (*Ina Schmied-Knittel*, 238), indem deren Kulturabhängigkeit vorgeführt (239) und daraus abgeleitet wird, dass das Phänomen der NDE mitentscheidend neurophysiologisch zu entschlüsseln sei (245, übrigens in Spannung zu 237). Diese Diskussion erliegt hierbei einem ontologischen Dualismus, der zwischen der Alternative transzendenter Realität oder nur kognitiver Immanenz wählen zu müssen meint (deutlich bei *Schmied-Knittel*, 238). Gerade

phänomenologisch, semiotisch oder auch prozessphilosophisch (*Pierre Morin*, 274) hätte man die subjektiv/objektiv- oder Diesseits/Jenseits-Alternativen überwinden können. Dann wäre der Tod *diesseits* des Erfahrbaren ein denkbarer dritter Weg, welcher auch der Überwindung des verhängnisvollen Dualismus bewusst/bewusstlos gerecht würde.

Gerade die Beiträge von Theologen erscheinen spirituell zu unscharf und im Hinblick auf ihre ontologischen Grundlagen zu unbestimmt. In dem Band erschöpfen sich theologische Aussagen in assoziativen Anspielungen auf religiöse Symbole (*Frör*, 268f., *Kammerer*, 289f.) oder in persönlich gefärbten Schilderungen darüber, was man für spirituell hält (*Renz*, 48; *Kammerer*, 291). Was *Gott* ist und wie er sich im „Traumland Intensivstation“ zum Ausdruck bringt, hätte ontologisch zum Ausdruck gebracht werden müssen. Hier hätte der räumliche Begriff der Atmosphäre (*Renz*, 49, *Murrmann-Kahl*, 125, *Klaus-Dieter Platsch*, 323) ein Schlüssel sein können. Er passt m.E. auch zu den Beschreibungen, die das Heilige in existenziellen Übergängen, Unterbrechungen bzw. Zwischenräumen finden (*Murrmann-Kahl*, 128; *Andreas von Heyl*, 379f.; *Varga von Kibéd*, 409ff.). Übergänge gehören keiner Seite an, sondern verbinden gegensätzliche Seiten. Auch Dualismen lassen sich so überbrücken.

Pfr. Dr. Lukas Ohly, Kirchgasse 2a, 61130 Nidderau
ohly@kirche-ostheim.de